

MÄRZ 2017

AUSGABE 1/17

ROCHUS

MAGAZIN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI



Entwicklungsraum 'St. Rochus'

Seiten 2-3



Ihre Pfarre stellt sich vor...

Seit 1. Jänner 2017 ist unser Pfarrgebiet um das Viertel zwischen Rennweg, Heumarkt und Reisnerstraße gewachsen.

ANGEBOTE FÜR JEDES LEBENSALTER

Angebote gibt es praktisch für jede Altersstufe: von einer Kleinkinderstunde über die Jungschar und Ministranten, das Sonntagsnido für Studenten und Gefirmte, einen Müttergebetskreis, Eherunden, den Kirchenchor bis hin zu unserer Seniorenrunde.



CARITAS

Jeden Freitag kann man von 9:30 bis 11:30 Uhr im Pfarrbüro bei unserer Caritas Hilfe bei verschiedenen materiellen Bedürfnissen suchen.

PFARRSEELSORGER

Die Pfarre St. Rochus ist seit 1979 dem Oratorium des hl. Philipp Neri zur seelsorglichen Betreuung anvertraut. Zur Zeit gehören dem Oratorium 8 Priester und 2 Studenten an, die alle in der Seelsorge mithelfen. Pfarrer ist P. Florian Calice CO (066488522626). Pfarrvikare sind P. Rudolf Schaffgotsch CO (01712101530) und P. Philipp Karasch CO (01712101527).



PFARRBÜRO

Unser Pfarrbüro ist von Montag bis Donnerstag von 9-12 Uhr und Mittwoch von 15-18.30 Uhr geöffnet. Dort empfängt Sie unsere Pfarrsekretärin Frau Eva Haas. Sie können sie telefonisch unter 017121015 oder auch per email kanzlei@oratorium.at erreichen. Der Eingang ist links neben dem Kirchenportal (Landstr. Hauptstr. 56). Dort führt Sie eine Stiege direkt ins Büro. Der 4A und der 74A halten vor der Kirche.



ENGAGEMENT

Wer aktiv mitarbeiten möchte, kann dies gerne je nach Interesse tun: in karitativer Hinsicht bei unsrer Pfarrcaritas oder unserer Vinzenzgruppe für junge Erwachsene; in der Verkündigung z.B. bei unseren Gruppen der Legion Mariens; bei der musikalischen Gestaltung unserer Liturgien im Kirchenchor oder in den Musikteams für Kinder- und Jugendmessen. Vielleicht haben Sie noch andere für eine Pfarre wertvolle Begabungen? Bitte nehmen Sie diesbezüglich mit dem Pfarrer oder der Pfarrsekretärin Kontakt auf!

EINIGE SCHWERPUNKTE

5 Beispiele:

- * Familien mit Kindern sind besonders eingeladen am Sonntag zur 9.30 Familienmesse mit anschl. Pfarrcafé (einmal im Monat gibt es eine Betreuung für Kleinkinder während dem Wortgottesdienst) sowie zur monatlichen „Herz Jesu Kindermesse“ am Monatsbeginn freitags um 16 Uhr
- * Liebhabern der lateinischen Messe empfehlen wir die Sonntag 11 Uhr Messe: sie wird vom Ensemble ‚Cinquecento‘ abwechselnd mit gregorianischem Choral und Renaissancemusik gestaltet, bzw. die 7 Uhr Messe an Wochentagen
- * Wer eine Aussprache möchte, kann direkt mit den Priestern des Oratoriums persönlich einen Termin vereinbaren oder in die Sprechstunde des Pfarrers kommen (Mi 16-18 Uhr)
- * Zum Hineinschnuppern in Glaube und Kirche bietet sich sehr der Alphakurs (mehr Infos auf S. 15) an.
- * Wer Vertiefung im Glauben sucht, hat dazu Möglichkeit bei unseren beiden monatlichen Glaubensgesprächsrunden (Patrizierrunden), der Bibelrunde oder dem Donnerstagsoratorium (Termine und Programm jeweils auf www.rochus-kirche.at unter „Wochennachrichten“)

SAKRAMENTE

Für die Bewohner des Pfarrgebietes ist unser Pfarrbüro für die Anmeldung zur Taufe und kirchlichen Hochzeit zuständig (auch wenn die Feiern woanders stattfinden). Wir bieten eine individuelle Ehevorbereitung an und bemühen uns sehr um Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Die Gottesdienst- und Beichtzeiten befinden sich auf der Rückseite des Heftes.



Juchgasse





DER PFARRER

Es klingt ungewohnt, wenn man in den kommenden Jahren von einem „Entwicklungsraum St. Rochus“ spricht. Das Anliegen unseres Erzbischofs kommt darin zum Ausdruck: In einem bestimmten Gebiet – größer als es die bisherige durchschnittliche Pfarre war (auch wir sind seit 1.1.2017 um ca. ein Viertel gewachsen) soll sich die Seelsorge weiterentwickeln. Inwiefern? 1) Die einzelnen Kirchen oder Teilgemeinden innerhalb dieses Gebietes sollen mehr zusammenarbeiten, wobei jeder seelsorgliche Standort sich zum Wohle des Ganzen der Kirche in seiner Eigenart einbringen soll (ähnlich wie die unterschiedlichen Organe innerhalb des Körpers). 2) Die Laien sollen gemeinsam mit den Priestern das Werk der Kirche noch mehr mittragen und ihre persönlichen Gaben zum Einsatz bringen. 3) Die Pfarrgemeinde als Ganzes soll missionarischer werden, oder wie man einfacher sagen kann: „Einladender“ gegenüber denen, die noch keine Heimat in der Kirche haben, und „zugehender“ auf die, die (noch) kein Interesse an der Kirche haben, denn Gott sehnt sich nach jedem einzelnen seiner Kinder. All das setzt voraus, dass die angesprochenen „Träger“ der kirchlichen Sendung in persönlicher Freundschaft mit dem Herrn leben und ihren Glauben wirklich gut kennen. Denn nur aus der engen Gemeinschaft mit Jesus entspringt die aufrichtige Liebe zu den Menschen, und nur wer im eigenen Glauben fest verankert ist, kann Anderen Stütze auf dem Glaubensweg sein. Zahlreiche Angebote im Leben der Pfarre dienen diesem Anliegen – ich lade herzlich dazu ein, sie ‚auszuprobieren‘. P. Florian Calice CO ///

UM 14,50 EURO
EIN JAHR LANG TÄGLICH
MITTAGESSEN IN DER SCHULE

6

FREUDE
AM GLAUBEN

18

FRIEDEN
DURCH FASTEN

8

ORTHODOXIE
IM DRITTEN

20

- 2 **ROCHUS PFARRE**
Ihre Pfarre stellt sich vor ...
- 5 **ROCHUS AKTUELLES**
- 6 **ROCHUS INTERVIEW**
Um 14,50 Euro ein Jahr lang täglich Mittagessen in der Schule
- 8 **ROCHUS THEMA**
Der Preis des Friedens
- 10 **ROCHUS PFARRE**
Pfarrgemeinderatswahl 2017
- 12 **Der PRÄPOSITUS**
Plädoyer für eine sittliche Erziehung
- 12 **ROCHUS SPIRITUALITÄT**
Eine Randerscheinung der Kirchengeschichte

- 14 **ROCHUS WELTWEIT**
Wenige - dafür überzeugte Christen
- 15 **ROCHUS PFARRE**
Alphakurs in St. Rochus
- 16 **ROCHUS PORTRAIT**
P. Werner
- 17 **ROCHUS BÜCHER**
ROCHUS CHRONIK
- 18 **ROCHUS PFARRE**
Freude am Glauben
- 20 **ROCHUS LOKALES**
Orthodoxie im Dritten
- 22 **ROCHUS LEUTE**
Ein grandioser Abend
- 24 **ROCHUS TERMINE**

IMPRESSUM: ROCHUS – MAGAZIN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI | HERAUSGEBER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: PFARRER P. FLORIAN CALICE CO | INSERTATE: ANFRAGEN AN KANZLEI@ORATORIUM.AT, TEL. 01/712 10 15 | LESERBRIEFE AN: PFARRE ST. ROCHUS, LANDSTR. HAUPTSTR. 56, 1030 WIEN, KW: ROCHUS, ODER AN ROCHUSREDAKTION@ORATORIUM.AT | VERLAGSPOSTAMT 1030 WIEN | AUSRICHTUNG: KOMMUNIKATIONSORGAN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI

PGR WAHL

Achtzehn Kandidaten stellen sich am Wochenende 18./19. März zur Wahl des neuen Pfarrgemeinderates. Dieses wichtige Gremium soll gemeinsam mit dem Pfarrer und allen anderen Oratorianern Sorge für das Gedeihen unserer Pfarrgemeinde tragen. Eine Vorstellung der Kandidaten findet sich auf den Seiten 10-11. Wir freuen uns sehr über alle Katholiken, die in unserem Pfarrgebiet wohnen oder die Rochuskirche besuchen und an der Wahl teilnehmen und damit die Kandidaten unterstützen. ///

TAUFE IN DER OSTERNACHT



Eine Familie aus dem Iran (Eltern und ein erwachsener Sohn) sowie ein junger Mann aus Bagdad, die schon in ihrer Heimat lange den Wunsch gehegt hatten, Christen zu werden, es aber aufgrund der Androhung der Todesstrafe nicht konnten, werden im Rahmen der hl. Osternacht am Samstag, 15. April in St. Rochus getauft werden. ///

EINKEHRNACHMITTAG

24 Stunden für den Herrn“ Am Donnerstag, 23. März beginnen wir unser traditionelles 40stündiges Gebet mit der Abendmesse um 18:30 Uhr. Zeitgleich mit der weltweiten Einladung von Papst Franziskus „24 Stunden für den Herrn im Gebet zu verbringen“ wird das Allerheiligste Sakrament zur Anbetung von Freitagmorgen bis Samstagabend durchgehend, also auch in der Nacht, in der Kirche ausgesetzt sein.

Am Sonntag, 26. März hält P. Johannes Cornides von der Gemeinschaft der Seligpreisungen einen Einkehrnachmittag, der sich mit dem Inhalt der Botschaften unserer Lieben Frau von Fatima beschäftigen wird. ///

ALPHAKURS

In dieser Fastenzeit laden wir wieder zu einem Alphakurs: Er bietet die Möglichkeit, in einem sehr netten Rahmen die Grundlagen unseres christlichen Glaubens kennenzulernen bzw. sich damit auseinanderzusetzen (siehe Beitrag auf Seite 15). Beginn ist am Donnerstag, 23. März um 19.30 Uhr. ///

Ist er wichtig

Gibt es Gott

Warum bin ich hier

Alpha

Der Kurs für Sinnsucher.

Hörgeräte-Weltneuheit: Akkus statt Batterien!

- > Kein Batteriewechsel
 - > Einfache Handhabung
 - > Besseres Sprachverstehen
- 100% Lebensqualität**

Symbolfoto Akku-Hörgeräte Audeo™ B-R in Ladestation

Neuroth-Fachinstitute Wien 3
Invalidenstr. 13 • Rochusgasse 1
Tel. 00800 8001 8001
www.neuroth.at
Vertragspartner aller Krankenkassen

Jetzt gratis testen!

124x IN ÖSTERREICH

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

Um 14,50 Euro ein Jahr lang täglich Mittagessen in der Schule

MAGNUS MACFARLANE-BARROW

Der ehemalige Fischer lebt mit seiner Frau und sieben Kindern in Dalmally, Schottland, wo er die weltweite Bewegung Mary's Meals von einem kleinen Schuppen aus leitet. 2015 wählte ihn das Time Magazin zu einem der 100 Most Influential People (einem der 100 einflussreichsten Menschen der Welt). Magnus ist Katholik. Der Name Mary's Meals beruft sich auf die Stelle aus dem Magnificat „er beschenkt die Hungernden mit seinen Gaben“.

Wir stehen am Beginn der Fastenzeit und bemühen uns unter anderem beim Essen etwas bescheidener zu sein und auf den einen oder anderen Genuss zu verzichten. Für sehr viele Menschen ist das Fasten ein ständiger Begleiter: Nicht weil sie fasten möchten, sondern weil sie keinen Zugang zu Genussmitteln haben und auch das tägliche Brot für sie nicht selbstverständlich ist. Um Hunger zu lindern, hat Magnus Mac Farlane-Barrow „Mary's meals“ gegründet. Mary's meals gibt uns die Möglichkeit, etwas von unserem Überfluss mit denen zu teilen, denen das Nötigste an Nahrung fehlt.

VON DER REDAKTION

Magnus, wie ist Mary's meals entstanden?

Eine Beziehung zu Bosnien-Herzegowina hatte ich durch eine Wallfahrt in Medjugorje in den frühen 80-iger Jahren. Dann kam der Balkankrieg. Eine Nachrichtensendung, die ich in einem Pub beim Feierabendbier gesehen habe, hat mich die Not sehen lassen, die dort durch die Zerstörungen des Bürgerkrieges entstanden war. So beschloss mein Bruder und ich, Hilfsgüter zu sammeln und sie in das Kriegsgebiet zu bringen. Da wir sehr viele Sachspenden erhielten, organisierten wir einen LKW und transportierten diese in einer Urlaubswoche quer durch Europa nach Bosnien-Herzegowina.

Und dann?

Nun, die Großzügigkeit der Menschen in Schottland einerseits und die Not in Bosnien-Herzegowina andererseits drängten geradezu danach, zueinander zu finden. So entwickelte sich mit der Zeit ein kleines Hilfswerk, das fast zehn Jahre später, 2002, in Malawi begann, 200 hungrige Kinder mit einer nahr-

haften Mahlzeit zu versorgen.

In den vergangenen 15 Jahren ist es wohl nicht bei Malawi geblieben, oder?

Heute erreicht die Organisation Mary's Meals jeden Tag über 1,1 Millionen Kinder auf vier Kontinenten.

Wie funktioniert Mary's meals?

Für nur 14,50 Euro schafft sie es, ein Kind ein Jahr lang mit einer täglichen Schulmahlzeit zu versorgen und so durch Nahrung und Bildung die Grundlage für eine bessere Zukunft zu schaffen. Viele der Ideen hinter Mary's Meals sind so einfach wie genial. So sind es zum Beispiel meist die Mütter der Kinder, die in den Schulen für sie das kochen, was regional erhältlich ist. So haben die Mütter eine Aufgabe. Und weil es Essen in der Schule gibt, schicken die Eltern ihre Kinder zum Unterrichts.

Du führst also heute eine Organisation, die über eine Million der ärmsten Kinder der Welt ernährt. Wie gehst du mit dieser Verantwortung um? Ist das ein großer

Druck, der auf dir lastet?

Nein, denn das Werk ist nicht meines. Wenn ich davon ausgehen würde, dass diese Kinder von mir abhängig wären, könnte ich nachts nicht mehr schlafen. Mary's Meals ist Gottes Werk – es ist ein Wunder. Ich verstehe nicht, warum Gott mich ausgesucht hat, aber er hat es sicher nicht getan, weil ich am besten geeignet gewesen wäre. Also gebe ich einfach jeden Tag mein Bestes, zusammen mit tausenden anderen auf der ganzen Welt. Sie setzen ihre Gaben und die Dinge, die sie besitzen, ein, um all die Arbeit von Mary's Meals zu ermöglichen. Ich bin tatsächlich nur ein sehr, sehr kleiner Teil des Ganzen.

Du triffst die ärmsten Kinder und Familien der Welt. Was können wir von ihnen lernen?

Sie haben oft einen ganz einfachen Glauben und ein großes Vertrauen in Gottes Vorsehung. Ich denke, dass wir, mit unserem komplizierten Leben, uns da oft schwerer tun. Außerdem haben viele von ihnen einen ausgeprägten Sinn für Gemeinschaft, für die Menschen

ihrer Umgebung, da gibt es ein starkes Gefühl von Identität. Sie wissen, wer sie sind.

Du reist viel. Wie schaffst du das genug Zeit mit deiner Familie zu haben?

Ich bin zuallererst einmal Ehemann und Vater. Alles andere ist zweitrangig. Eine Einladung zu reisen nehme ich nur an, nachdem ich sie mit meiner Frau besprochen habe und wir beide denken, dass die Reise richtig ist. Den Großteil meiner Zeit verbringe ich zuhause mit meiner Frau und den Kindern – und wenn ich unterwegs sein muss, dann bringen wir als Familie dieses kleine Opfer.

Was machst du, wenn du schwierige Entscheidungen treffen musst?

Ich bete. Ich spreche mit anderen, um verschiedene Ideen und Meinungen anzuhören. Und ich versuche zu unterscheiden, was das Beste ist. Das ist oft schwer, weil in einer großen Familie wie Mary's Meals natürlich nicht immer alle der gleichen Meinung sind. Ich kann nicht mit jeder Entscheidung alle glücklich machen. Und manchmal

mache ich Fehler und dann muss ich um Verständnis und Geduld bitten.

Mary's Meals ist zu einer großen Bewegung herangewachsen. Hattest du vorher jemals das Gefühl, Gott hätte eine besondere Aufgabe für dich?

Nein! Nie. Und es überrascht mich auch nach 25 Jahren immer noch jeden Tag.

Du siehst viel Not und Ungerechtigkeit. Und dir begegnen viel Großzügigkeit und Liebe. Hilft das eine das andere auszuhalten? Oder machst du dir Sorgen um die

Welt oder wirst wütend?

Die Welt macht mich nie zornig oder hoffnungslos. Ich bin überwältigt von der Güte der Menschen und von der Schönheit und den Wundern dieser Erde, die Gott uns anvertraut hat. Als Christen sollten wir voller Hoffnung sein, voller Freude. Nicht auf eine dumme oberflächliche Art, sondern aus dem Bewusstsein heraus, dass Jesus für uns alle den Sieg errungen hat, unabhängig davon, wie das Leben sich manchmal anfühlen kann.

Wo siehst du die dringenden sozialen Probleme in unserer Welt heute? Wie

können wir Salz und Licht sein?

Ich denke, wir können Salz und Licht sein, indem wir an der Seite der Menschen bleiben, die am schutzlosesten sind – wie es unser Heiliger Vater uns beibringt. Bei den Schwächsten, denen am Rande, denen ohne Stimme. Den hungrigen Kindern, den Ungeborenen, den Flüchtlingen. Aber auch in unseren eigenen Familien, bei unseren Freunden und Nachbarn. Man muss nicht immer weit gehen um Salz und Licht zu sein.

Wer inspiriert dich und warum?

Ziemlich viele Menschen, jeden Tag. Aber besonders meine Frau, Julie, und meine Eltern. Sie leben ein eher zurückgezogenes Leben, voller Glauben und Liebe. Und sie dienen Gott sehr treu in den kleinen Dingen des Alltags und erwarten dafür von niemandem einen Dank. ///

Das Buch „Eine Schale Getreide verändert die Welt“ von Magnus MacFarlane-Barrow erscheint im März auf Deutsch im Tyrolia Verlag. Vorbestellungen an buero@marysmeals.at. Weitere Infos und Möglichkeiten zu spenden unter www.marysmeals.at.

ANZEIGE

SCHUHSERVICE
J. FREILER
1030 Wien, Wassergasse 19
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr.: 7.00 - 12.15 Uhr
13.45 - 18.00 Uhr
☎ 01 / 71 89 101

ANZEIGE

DIE PFARRCARITAS VON ST. ROCHUS
DANKT DER FIRMA
Duran
SANDWICHES
FÜR DIE BRÖTCHENSpendEN ZUR
EINSAMEN-WEIHNACHTSFEIER 2016!

WALLFAHREN

Möglichkeiten, in die Schule des Friedens bei der Gottesmutter zu gehen, bieten zwei Wallfahrten, die von St. Rochus ihren Ausgang nehmen: vom 25. bis 30. Juni nach Fatima und vom 27. September bis 1. Oktober nach Medjugorje. Alle Infos dazu auf [\[www.rochuskirche.at\]](http://www.rochuskirche.at)

VON P. FLORIAN CALICE CO

Ein Jahrhundert Jahre sind es nun her, dass die Jungfrau Maria zu Gebet und Opfer für den Frieden aufgerufen hat – um einen Frieden wiederzuerlangen, der durch den ersten Weltkrieg zum Leidwesen von Abermillionen verloren gegangen war. Sie versprach, dass, wenn ihre Einladung zu mehr Gebet und Buße angenommen werden würde, der erste Weltkrieg bald zu Ende sein sollte. Genau so geschah es dann auch. Allerdings fügte sie hinzu, dass ohne Umdenken der Menschen ein noch schlimmerer Krieg ausbrechen würde.

DER FRIEDE BEGINNT IM INNEREN

Der Friede zwischen den Menschen und Nationen ist auf Dauer losgelöst vom Frieden im Inneren der Menschen nicht möglich. Es ist klar, dass Friede nur dort möglich ist, wo Menschen frei von Aggressionen sind, wenn in ihrem Inneren jene Regungen, die Auslöser von Streit und Gewalt werden können, befriedet sind. Es gibt verschiedene Gründe für den Zorn dem Nächsten gegenüber, einen

Zorn, dem Jesus in der Bergpredigt grundsätzlich seine Berechtigung abspricht („Wer seinem Bruder auch nur zürnt, wird dem Gericht verfallen sein.“ Mt 5). Denn der Zorn des Menschen kommt nicht aus hehren Absichten, sondern bei genauerer Betrachtung aus seiner Selbstliebe, seinem Stolz, seiner Ungeduld.

Das Problem liegt darin, dass fast jeder wohl zuerst einmal davon ausgeht, dass sein Zorn berichtigt sei, dass es gerade sein Gerechtigkeitsinn ist, der Unrecht wahrnimmt und daher dagegen reagiert. Unser Gerechtigkeitsempfinden ist dabei aber sehr subjektiv: Es kann nicht sein, dass jede der Streitparteien Recht hat, denn meistens ist das, was der eine als ‚Recht‘ empfindet, in den Augen des Anderen ‚Unrecht‘. Aus diesem Dilemma kann sich nur befreien, wer nicht seine Auffassung von Gerechtigkeit zum letzten Maßstab macht, sondern die Gerechtigkeit sucht, die über allen steht.

BETEN MACHT UNS FÄHIG FÜR DEN FRIEDEN

Genau hier erlangt das Gebet

seine besondere Bedeutung als Mittel zum Frieden. Beten bedeutet Geist und Sinn zu Gott zu erheben, die eigene Sicht von der Sichtweise Gottes korrigieren und bereichern zu lassen. Wer im Dialog mit Gott steht, wird Schritt für Schritt dorthin kommen, sich von seinem Egoismus zu lösen, um die Bedürfnisse und Rechte des Anderen wahrzunehmen. Durch das aufrichtige Gebet kommt der Mensch zur Übereinstimmung mit Gott und seiner Gerechtigkeit und somit zum inneren Frieden. Denn genau dort, wo wir unseren spontanen Regungen folgen, ist niemals Friede das Ergebnis, sondern über kurz oder lang der Zusammenstoß mit Teilen unserer Umgebung.

Natürlich erlebt auch der, der über seine Leidenschaften hinausgeht und sich bemüht, Gottes Willen zu erkennen und zu befolgen, mitunter Widerspruch von seiner Umgebung. Aber seine Reaktion wird nicht mehr Aggression angesichts des Unverständnisses seiner Mitmenschen sein, sondern eher Verständnis und Geduld, da er weiß, dass es kein Leichtes ist, über seine

Leidenschaften hinwegzukommen.

Erst aus dem eigentlichen inneren Frieden heraus erlangt der Mensch die Fähigkeit, Frieden mit den Anderen zu stiften. Er wird bereit zur Versöhnung, bereit auf die Anderen zuzugehen und sich selbst in Frage zu stellen.

DIE FÄHIGKEIT ZUM FRIEDEN IST EINE GNADE, DIE VERMITTELT WERDEN MUSS

Es ist etwas Wunderbares, wenn ein Mensch so zu denken und zu handeln beginnt. Viele spüren z.B., dass sie sich Zeit für die Besinnung nehmen sollten, dass es gut wäre, nicht den ersten Impulsen nachzugeben, aber es gelingt ihnen nicht, dies in die Tat umzusetzen. Viele sind sich dessen bewusst, dass sie in ihrer Leidenschaft in Gedanken, Worten und Taten nicht gerade Frieden verbreiten, Versöhnung suchen, das Trennende überwinden, und bewundern die, die sich selbst ganz in der Hand haben und verbindend wirken. Wir alle spüren den Mangel an Frieden innerhalb

des Zusammenlebens mit unserer Umgebung, ob in der Familie oder auf dem Arbeitsplatz, zwischen den politischen Richtungen in unserem Land, usw., und bedauern das.

Woher kommt aber diese Kraft, die Hindernisse in uns zu überwinden, sodass wir Werkzeuge des Friedens werden können? Das Gebet bewirkt nicht nur Frieden, in dem, der betet, sondern es erlangt von Gott auch anderen Menschen den Aufbruch zum Frieden, die Erkenntnis, was im eigenen Leben dem Frieden hinderlich ist, und den guten Willen, die eigenen Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken.

UNSER GEBET ERLANGT KRAFT DURCH DAS OPFER

Besondere Kraft erlangt das Gebet, wenn es mit dem Opfer verbunden wird. Von Fatima bis Medjugorje bittet die Gottesmutter um Opfer und Fasten. Das Opfer bedeutet einen Verzicht, so wie das Fasten ein Verzicht auf Essen oder bestimmte Lebensmittel bedeutet. Der Verzicht mindert in uns die Selbstsucht und

Der Preis des Friedens

Der Friede ist ein Gut, das viele Völker dringend ersehnen. Denken wir nur an den Nahen und Mittleren Osten, oder verschiedene Gebiete Afrikas, in denen Bürgerkriege unzählige Menschen zu heimatlosen Flüchtlingen machen. Die Bitte um Frieden für diese Nationen ist daher ständiger Bestandteil des Gebetes vieler Gläubiger. Aber kann Gott Frieden schaffen? Wenn ja, warum tut er es nicht? Von Fatima bis Medjugorje nennt uns die Gottesmutter Maria den ‚Preis‘, um den die Welt Frieden erlangen kann.

macht uns dadurch offener für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen. Wer nicht aus selbstsüchtigen Gründen fastet, wie um der eigenen Gesundheit oder der guten Figur willen, sondern gerade um den Egoismus in uns in die Schranken zu weisen, der wird feinfühler für die Nöte Anderer. Gebet, das mit Opfergesinnung verbunden ist, fördert den Frieden sehr, denn es macht uns zu ‚Friedensstiftern‘. Die hl. Mutter Teresa von Kalkutta hat anlässlich des Empfangs des Friedensnobelpreises festgestellt: „Friede ist dort, wo Menschen einander dienen“.

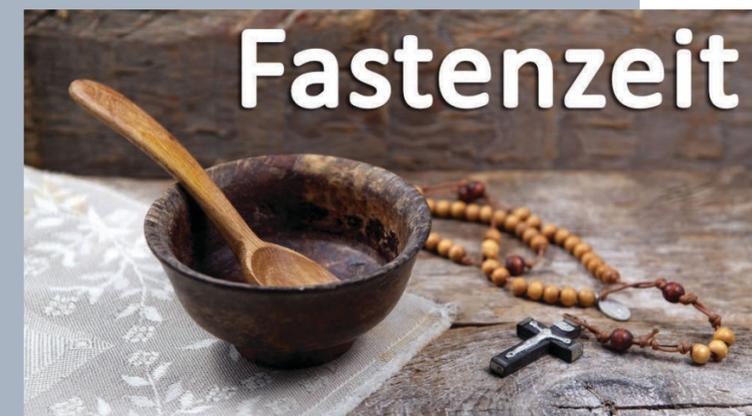
Genauso verleiht das Opfer dem fürbittenden Gebet Kraft, dass auch Andere beginnen nach dem Frieden zu suchen. Denn Gott antwortet mit besonderen Gnaden auf das aufrichtige Gebet für die Anderen, wenn es mit persönlichen Opfern verbunden ist, wenn der Mensch bereit ist, um anderen wirklich zu helfen, sich selbst durch Verzicht zurückzunehmen. Das persönliche Opfer, das wir dem Gebet beifügen,

stellt sicher, dass unser Gebet nicht ein Lippenbekenntnis ist, sondern dass es uns ernst ist um die Anderen, dass wir bereit sind ‚einen Preis dafür zu bezahlen‘, dass Gott ihnen mit seiner Gnade zu Hilfe kommt. Nicht, dass Gott diesen Preis braucht, sondern es ist vielmehr so, dass, indem er uns etwas beitragen lässt, wir selbst zu anderen Menschen werden, nämlich Menschen, in denen sich die Liebe gegen den Egoismus durchsetzt.

DIE FASTENZEIT ALS SCHULE DES RECHTEN VERZICHTENS

So ist auch das christliche Fasten zu verstehen, das uns in der Fastenzeit vor Ostern

aufgetragen ist: Es geht um das Einüben in den Verzicht, um die Lockerung unserer Fixierungen auf unsere eigenen Bedürfnisse, um eine innere Befreiung von uns selbst, um in uns Raum für unseren Nächsten, für seine Nöte und seine Anliegen zu schaffen. Das Fasten in christlicher Hinsicht wird gerade deshalb als Buße bezeichnet, weil es eine Korrektur unserer verschiedenen von Selbstsucht bestimmten Entscheidungen bedeutet. Es ist Umkehr – Umkehr zur Liebe und damit auch zum Frieden. ///





SEBASTIAN CORTI, LIC. OEC. HSG

*1966, verheiratet, 3 Kinder, Geschäftsführer von Word Vision Österreich. Ihm liegt die Glaubensbildung der Kinder und Jugendlichen sehr am Herzen.



DIPL.-ING. ANGELIKA BRUNAR

verheiratet, 2 Kinder, *1965, technische Angestellte. Sie möchte sich für die Darstellung des katholischen Glaubens nach außen sowie die Einbeziehung der neuen Pfarrmitglieder durch die Pfarrvergrößerung einsetzen.



ELFRIEDE AMON

*1953, verwitwet, Pensionistin. Sie möchte sich besonders für Senioren und für die Legion Mariens stark machen.



MATTHIAS HÖLLERBAUER

*1995, ledig, Student (Jus und Theologie). Er möchte sich besonders für die Ministranten und die Liturgie, auch in der überlieferten Form, einsetzen sowie für alles, was St. Rochus im positiven Sinn einzigartig macht.



DAVID JAUERNIK

*1989, ledig, Student (Film- und Medienkomposition). Er interessiert sich besonders für die Jugendarbeit in der Pfarre.



DIPL.-ING. MARTIN KOLLMANN

*1965, verheiratet, 2 Kinder, Entwicklungsingenieur. Er möchte weiterhin für alle baulichen und technischen Angelegenheiten da sein.



DR. FRANZ EICHINGER

*1949, verheiratet, 3 Kinder, pensionierter Richter. Er möchte sich dort in der Pfarre engagieren, wo er benötigt wird.



MAG. NADJA FLICKINGER

*1968, verheiratet, 1 Kind, klinische Psychologin. Sie interessiert sich für den Ausbau der Kinder- und besonders der Jugendseelsorge sowie die Fortsetzung der TeenSTAR-Kurse.



MAG. ELISABETH FÖDERMAYR

*1976, verheiratet, 4 Kinder, Angestellte beim Institut für Ehe und Familie. Ihr liegen besonders Familien- und Eheangebote wie Mütter-einkehrzeiten und Kinder-Herz-Jesu-Messen am Herzen.



PHILIPP GRAVE

*1996, ledig, Student an der Wirtschaftsuni. Er möchte sich für ein gutes Miteinander aller Pfarrmitglieder einsetzen und dabei der Jugend eine Stimme geben.



DIPL.-ING. DR. ROCHUS NEPPF

*1971, verheiratet, 5 Kinder (davon ein Pflegekind), leitender Angestellter. Er möchte Ehevorbereitung, Ehe-, Familien- und Männerseelsorge fördern, auf Jesus als gemeinsamen Mittelpunkt aller Pfarrgruppen fokussieren und für finanzielle Fragen da sein.



MAG. ANTONIA POTT

*1985, verheiratet, 4 Kinder, Hausfrau. Sie möchte besonders die Neuevangelisierung, den Alphakurs und den Müttergebetskreis fördern.



MARIBELLE SÉGUR-CABANAC

*1947, verheiratet, 4 Kinder, 8 Enkel, Pensionistin. Sie stellt sich auch weiterhin für den Pfarrgemeinderat zur Verfügung, ihr sind speziell die Erwachsenenbildung und die Liturgie wichtig.

Pfarrgemeinderatswahl

2017



ICH BIN DA. FÜR

WAHL IN ST. ROCHUS

- » Mittwoch, 15. März, 15:30-18:30 (in der Pfarrkanzlei)
- » Samstag, 18. März, vor und nach der Abendmesse (im Pfarrsaal)
- » Sonntag, 19. März, vor und nach den hl. Messen (im Pfarrsaal)

Wahlberechtigt sind alle im Pfarrgebiet lebenden Katholiken sowie alle unsere Messbesucher.



DR. CONSTANTIN GUDENUS

*1986, ledig, Turnusarzt. Er möchte sich für Liturgie, Katechese, sakrale Musik, Apostolat und gegebenenfalls für soziale Hilfestellung engagieren.



ING. MAG. (FH) WOLFGANG HAUPT

*1971, verheiratet, 3 Kinder, Projektleiter Bau. Er richtet den Blick besonders auf Musik, Finanzen, Familien und Jugend in der Pfarre.



DIPL.-ING. DR. GEORG TRAUSMUTH

*1969, verheiratet, 2 Kinder, leitender Angestellter. Er möchte in der Pfarre unter anderem die ewige Anbetung fördern.



DIPL.-ING. FLORIAN SMOLKA

*1968, verheiratet, 5 Kinder, Angestellter. Ihm liegt auch weiterhin die Seelsorge für Ehepaare und Familien besonders am Herzen.



DR. INGRID WERNER

*1972, ledig, Pharmazeutin. Sie schätzt die Vielfalt der Pfarre, möchte dazu beitragen, dass sich in St. Rochus alle Pfarrangehörigen willkommen und zu Hause fühlen können.

DER PRÄPOSITUS

Plädoyer für
eine sittliche Erziehung

lifikation auf einem Papier mehr zählt als die tatsächliche. Struktur, Bestellungsverfahren etc. ersparen uns die Mühe und eventuelle Unannehmlichkeiten, eine Entscheidung zu verantworten.

Dabei wird der oben genannte junge Mensch später vergeblich darauf warten, von einer Steuerbehörde oder einem Arbeitgeber die Aufforderung zu hören „machen Sie nur, was Sie freut“. Und wenn wir die „Objektivierung“ auf die Spitze treiben wollten, hieße das, wir dürften keinen Schubert mehr spielen, denn er hat keine geregelte Kompositionsausbildung genossen.

Ganz offensichtlich führt das eine nicht automatisch zu einer guten Wahl und das andere nicht zum Aussterben der Korruption, die ja die Behörde selber erfassen könnte. Gute Strukturen sind selbstverständlich nützlich, so wie gute Werkzeuge. Ich bin froh über unsere fast neue, ausgezeichnete Orgel in der Rochuskirche. Aber ohne die Tugend des Orgelspiels unserer Organisten hätten wir uns das Geld sparen können. Es käme auch keiner auf die Idee, künftige Musiker bräuchten nicht zu üben.

Um aber wieder auf die ernstesten Themen zurückzukommen: Tugend zu erwerben und dazu anzuleiten kostet Mühe. Es liegt aber tatsächlich Glück darin, gute Fähigkeiten und Haltungen zu gewinnen, was sich anders nicht finden lässt, sondern ganz im Gegenteil. Die sittliche Erziehung, sagt Aristoteles, ist umso wichtiger, als intellektuelle Bildung ohne Tugend den Menschen gefährlich macht, weil sein überlegener Verstand ihm umso mehr Waffen in die Hand gibt, anderen zu schaden. Wilhelm Busch sagt es kürzer: Tugend will ermuntert sein, Bosheit kann man schon allein. ///

U nlangst zitierte ein studierender Mitbruder Aristoteles: Das glückliche Leben ist ein Leben gemäß unbehinderter Tugend. Interessant, denn wer strebt nicht nach Glück? Aber wer strebt nach Tugend?

Die Erfahrung passt zu Aristoteles: Die Freude an einer erworbenen Fertigkeit – intellektuell, handwerklich oder künstlerisch –, die Zufriedenheit mit einer moralischen Entscheidung, das Glück über eine großmütige Tat – ihr Geschmack hat uns alle schon erfreut und innerlich wachsen lassen.

Trotzdem scheint es derzeit einen gewissen Verzicht auf Tugend zu geben. Die Unterhaltungsindustrie lebt schon lange vom Reiz des Verbotenen, der sich immer mehr abnützt, je weniger verboten scheint. Seit einigen Jahren gibt es ein lebhaftes Bemühen, Heranwachsenden und sogar Kindern in Bezug auf ihr Mann- und Frauwerden als mehr oder weniger einzige Regel „Tu alles, worauf du Lust hast“, mitzugeben. Keine Grenzen, kein Zuendedenken, kein Gedulddhaben. Parallel dazu – oder vielmehr gegenläufig – erleben wir, dass Antikorruptionsbehörden gegründet, Registrierkassen installiert und „Steuersünder“ gejagt werden.

Es kommt mir so vor, als lebten wir in einem großangelegten Versuch, Tugend durch Struktur zu ersetzen. Das geschieht übrigens auch auf einer anderen Ebene. Bei Postenvergaben oder Auftragserteilungen bemüht man sich so sehr um Objektivität, dass am Ende eine Qua-

Der Architekt und Künstler Gaudí ging täglich dorthin, der selige Kardinal und ehemalige „Katholikenfresser“ Newman brachte es ins Vereinigte Königreich, der heilige Missionar Ceylons und Brahmanen-Sohn Joseph Vaz war Teil desselben – und im Dritten gibt es das auch: das Oratorium des hl. Philipp Neri. Es ließen sich noch einige bekannte Namen nennen, vor allem einige Päpste des 20. Jahrhunderts waren seit ihrer Kindheit mit Oratorianern ihrer Heimat engstens vertraut. Jedoch gilt wohl besonders eine bekannte Charakterisierung dieser tatsächlich einzigartigen oder auch eigenartigen Kongregation, die als „Randererscheinung der Kirchengeschichte“ beschrieben wird.

Rein zeitlich ist die „Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri“ (so der sperrige Name) eine Schwester des Jesuitenordens. Die beiden Gründer kannten sich nicht nur, sondern verstanden sich blendend! Wenngleich der charakterliche Unterschied zwischen dem fröhlichen, unkonventionellen Filipp Neri aus Florenz und dem strategischen, asketischen Basken und Kriegsveteranen Ignatius von Loyola größer kaum gedacht werden kann. Das hat dann zu dem weitestverbreiteten (aber komplett erfundenen) Ausspruch Filippos geführt, der wie folgt unausrottbar kolportiert wird: „Wenn ich eine Entscheidung treffen muss, überlege ich mir, was Ignatius tun würde – und mache genau das Gegenteil.“ Filippo gründete allerdings auch keinen Orden, sondern eher unbeabsichtigt eine Priestergemeinschaft, die nicht durch Gelübde, sondern brüderliche Liebe zusammengehalten wird. Wer sich also als

VON P. PHILIPP KARASCH CO

junger Mann für das Oratorium im Allgemeinen entscheidet, sucht sich dann eine ganz bestimmte Gemeinschaft, die ihm eine zweite Familie wird. Da wir also keine Ordensleute sind, behalten wir auch unseren Taufnamen und legen auch nicht das Gelübde der Armut ab. Das heißt jedoch keineswegs, dass man hier in Saus und Braus lebt, sondern der hl. Philipp war der Überzeugung, dass niemand durch materielle Mittellosigkeit an die Gemeinschaft gebunden sein dürfe, sondern die Entscheidung für die Gemeinschaft täglich zu treffen sei, ganz ohne Furcht und Zwang – daher die große Unabhängigkeit. Andersherum gesagt: Wer gehen will, soll gehen

EINE RANDERSCHEINUNG DER KIRCHENGESCHICHTE

Seit wenigen Wochen haben wir durch die Änderung der Pfarrgrenzen unzählige neue Gemeindemitglieder, denen unsere Priestergemeinschaft wohl eher unbekannt ist. Und selbst vielen „Alteingesessenen“ ist nicht ganz klar, worum es sich dabei handelt.

und nicht die Gemeinschaft belasten.

Wir sind zwar in dem 33-tägigen Pontifikat von Johannes Paul I. gegründet worden, sind allerdings das zweite Oratorium in Wien. Bis Joseph II. gab es in Wien für einige Zeit bereits ein Oratorium in der Rotenturmstraße. Die erste Gründung ging auf Johann Georg Seidenbusch zurück, der dem eifrigen Kirchenbesucher mittelbar durch den maria-nischen Schlager „Gegrüßet seist Du, Königin“ bekannt ist.

Zurück ins 21. Jahrhundert: Das Oratorium besteht momentan aus 9 Priestern und zwei jungen Männern, die sich als Novizen aufs Priestertum vorbereiten. Unser Ältester lebt im Altersheim, ansonsten sind alle in St. Rochus zuhause.

Der Vorteil des Oratoriums: Man kann als Mitglied diverse Dienste ausführen: Drei von uns sind in der Pfarrseelsorge fest angestellt, alle anderen helfen fleißig beim Lesen der Messen und im Beichtstuhl mit und leiten Gebetsgruppen, die ja auch

„Oratorium“ heißen, weil unsere Existenzberechtigung darin liegt, Gläubige in ihrem Gebetsleben zu begleiten. Zwei Mitbrüder arbeiten in Spitälern als Seelsorger, einer ist Lehrer, einer arbeitet an der Nuntiatur und einer kümmert sich in der Hochschulgemeinde um Studenten.

Als Gottesdienststätten in unserer Pfarre, die von uns betreut werden, sind neben der Pfarr- und Oratoriumskirche St. Rochus noch die Salesianerinnen zu nennen, ebenso die Spitalskapellen der Rudolfstiftung und die Kirche der Elisabethinen; auch im Sacré Coeur finden die Oratorianerpatres immer mehr Aufgaben. Für diese Pfarre sind wir alle sehr dankbar, da sie ein starkes Zeichen großer Lebendigkeit und christlicher Lebensfreude ist – wie es gut zu den „Söhnen des hl. Philipp“ passt, dessen Maxime war: in laetitia (in Freude)!

Weltweit gibt es etwa 80 Häuser des Oratoriums, die allesamt gänzlich autonom sind. Anders als die Orden gibt es keinen Generaloberen, sondern rechtlich steht über jeder Gemeinschaft

nur der Papst. Wer sich jetzt wundert, warum es dann nur so wenige Oratorien gibt, wo sie doch so eine herrliche Freiheit versprechen, darf nicht vergessen, dass wir keine Priester-WG sind, sondern eine echte Gemeinschaft, d.h. hier wird niemand nach seiner Façon selig, sondern alle Entscheidungen werden von allen gemeinsam beschlossen, was natürlich auch die Unterordnung unter den Willen der Mehrheit einschließt. Daher läßt sich ein freches Bon-mot verstehen, das besagt: „Die Ordensleute legen die Gelübde ab, die Oratorianer leben sie...“

Kurz gesagt: Man braucht schon eine bestimmte Berufung, um das richtig Leben zu können. Auf der anderen Seite lehrt die Erfahrung, dass es kaum etwas Schöneres gibt, als in seiner Seelsorge durch die brüderliche Hilfe der anderen Priester unterstützt zu werden. Damit reduzieren sich die üblichen Schwierigkeiten für allein lebende Priester deutlich, da die Gemeinschaft ein sicheres Netz ist, das einen auffängt.

Mehr Infos unter:
[www.oratorium.at] ///



Wenige - dafür überzeugte Christen

Seit jetzt ziemlich genau drei Jahren bin ich verheiratet und mein Mann ist in Tschechien beheimatet. Wir leben „zwischen“ zwei Haushalten, einem in 1030 Wien und einem in Velké Meziříčí/Tschechien. Diese kleine Stadt liegt in Mähren ca. 50 Kilometer westlich von Brünn an der Autobahn Brünn – Prag, im Kraj Vysočina (Mährisches Hochland).

Wenn man über die Kirche in Tschechien spricht, zeigt sich oft ein sehr bescheidenes Bild. Wenn man im Internet die Schlagwörter googelt, liest man Dinge wie: Nur 10 % der Bewohner in Tschechien ließen sich beim Zensus 2011 als katholisch registrieren. Die Katholische Kirche spricht hingegen von 30% der Bevölkerung, die katholisch sind. Auch im Gespräch mit Freundinnen in anderen Teilen Tschechiens hört man, dass die Kirchen leer sind und nur wenige die Messe besuchen. Besonders dramatisch ist es in den Gegenden, die früher durch deutschsprachige Menschen bewohnt waren, und in

der Zeit ab 1945 neu besiedelt wurden. Wenn wir nun hier in unserer Umgebung in die Kirche gehen, dann kann ich von einem ganz anderen Bild berichten. Die Messen sind hier gut besucht, die Menschen kommen aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten, es gehen sehr viele Messbesucher auch zur Kommunion. Es sind viele Kinder in den Messen, die regelmäßig in die Messe gehen. Das erkennt man daran, dass sie wissen, was sie in der Kirche erwartet, und sie die Messe entsprechend ihrem Alter auch mitfeiern. Sogar in einer normalen Wochentagsmesse habe ich einmal fast 100 Leute gezählt.

Man hat den Eindruck, die Menschen, die sich hier Christen nennen, bekennen sich sehr viel klarer dazu als bei uns. Wir haben zwei kleine Kinder und ich habe beobachtet, dass manche Bekannten aus der Region unsere Kinder bei dem ersten Kennenlernen mit einem Kreuz auf der Stirn in dieser Welt begrüßen. Eine andere Beobach-

tung war, bei einem großen Begräbnis, dass relativ wenige Menschen zur Kommunion gehen. Meine Erklärung dafür ist: Bei einem Begräbnis ist die ganze Gesellschaft anwesend, jedoch gehen nur die zur Kommunion, die auch wissen warum. Michael, mein Mann, meint aus seiner viel längeren Erfahrung in diesem Land, dass die Menschen hier durchaus christlich religiös sind - auch wenn sie keinen Taufschein haben. Er beschreibt die Priester Großteils als sehr klar ausgerichtet und als spirituelle Menschen - ich selbst verstehe ja die Predigten leider noch nicht. Das christliche Wertesystem ist hier trotz seiner jüngeren Geschichte verankert. Das zeigt sich auch an der Diskussion zur Flüchtlingspolitik: Tschechien will eher nur Flüchtlinge, die Christen sind, aufnehmen - das trauen sich in Europa nicht viele Länder zu sagen.

Meine Schwester, Kleine Schwester Alma, war uns die Sommer das erste Mal in Tschechien besuchen und war überrascht, wie viele Menschen bei der Wochentagsmesse um 7 Uhr in der Früh anwesend waren. ///

Der Alphakurs umfasst ca. 10 Abende und ein Wochenende. Der nächste Kurs beginnt am 23. März 2017, jeweils an Donnerstagen um 19:30 Uhr im Kardinal Newman Zimmer (im 1. Stock – Stiegenaufgang am Ende des Kreuzganges). Die Abende beginnen mit einem Abendessen. Das Alphawochenende findet am 11/12. Mai im Wienerwald statt. Anmeldung unter anne.kelf@gmail.com oder 01 712 10 15.

Beginnen hat es in der Osternacht. Habt ihr schon einmal Ostern in der Rochuskirche mitgefeiert?

Die Patres des Oratoriums verstehen es, das Wunder dieser Nacht in Szene zu setzen. Wie sehr eine katholische Osterfeier das Mysterium unseres Glaubens übersetzen kann! Nicht über den Kopf allein, das Herz allein, die Augen, die Ohren, die Nase: Alles zusammen ermöglicht das Spüren und Fühlen und Eins-sein mit dem großen Wunder unseres Glaubens. Wer sich - wie ich - von der Kirche entfernt hatte und glaubte, Gott allein im stillen Kämmerchen lieben und ehren zu können, erfährt hier plötzlich, was Gemeinschaft, Gemeinde, Kirche bedeuten.

Dass es eben nicht genügt, Gott noch so nahe zu sein, wenn man die Liebe zu ihm

Alphakurs in St. Rochus

DER ALPHAKURS

VON BEATE LOINGER

nicht mit anderen Menschen teilen kann.

Und in dieser Osternacht sprach Pater Florian die herzliche Einladung aus, doch zum Alphakurs zu kommen und Jesus näher kennenzulernen. Jesus. Ich, für meinen Teil, war innig gläubig zu unserem großen und mächtigen Gott und hatte meine Verbindung zu ihm. Ich wusste, was der Heilige Geist in uns bewirkt. Doch Jesus, der Mensch gewordene Jesus, der Kern unseres christlichen Glaubens... dieses Geheimnis verstand ich nicht wirklich und wollte ihm doch so gerne näherkommen. So rief ich Pater Florian kurzerhand an, um mich anzumelden, und wurde mit Freude eingeladen.

Kommst du das erste Mal in den Alphakurs, bist du überwältigt von der freundlichen und herzlichen Gastlichkeit, die dich hier empfängt. Laut Ankündigung beginnen wir den Abend mit einem gemeinsamen Abendessen. Nein, es ist kein einfacher Snack. Es ist ein liebevoll gestaltetes Mahl, das dir gemeinsam mit dem herzlichen Empfang das Gefühl gibt, so sehr willkommen zu sein - dieses Gefühl gibt, geladen zu sein. Gemeint zu sein. Du. Gerade du. Die Menschen, die sich hier über deine Anwesenheit freuen, freuen sich in Jesus und mit Jesus und wie Jesus über dich. Das erfahre ich im Laufe der

Abende, die wir gemeinsam verbringen. Ich erfahre, dass dieses miteinander Feiern ein zutiefst katholischer Aspekt unserer Kirche ist. Dass es die Freude über Gottes Liebe ausdrückt, die Freude, miteinander zu danken und zu beten. Anne und Constantin, die den Kurs leiten, bringen uns jeden Abend in interessanter und zeitgemäßer Art einen anderen neuen Aspekt des Glaubens nahe. Wenn wir uns anschließend darüber austauschen, kommt die bunte Vielfalt der Menschen hier zum Ausdruck; und man geht jede Woche reich beschenkt nach Hause.

Ebenso reich beschenkt wird man am gemeinsamen Wochenende in Maria Sorg. Im miteinander Beten, Lachen und Essen entwickelt sich eine Gemeinsamkeit, die in und durch Jesus lebt. Dieses Wochenende zeigt dir, wie es dir geht, wenn du dich einige Zeit ganz Gott widmest.

Am letzten Abend ein Resümee über den Alphakurs: Bei mir ist es sehr einfach: Jesus hat mich gerufen und ich bin gekommen. Ich bin inzwischen wieder in die Kirche eingetreten und liebevoll aufgenommen worden wie die verlorene Tochter. Ich habe gelernt, Jesus zuzuhören und zu verstehen. Am Sonntag folge ich jetzt regelmäßig seinem Ruf und auch sonst zieht es mich immer mehr zu ihm hin. ///

DER HOHENLOHE

Stille am
Opernball

Herr K. kennt den Opernball besser als sich selbst. Er kommentiert ihn seit Dezentennien. Die verschiedensten Organisatorinnen hat er schon erlebt, die verschiedensten Operndirektoren, Besucher und Akteure. Der Opernball, so empfindet er manchmal, ist ein Mahnmal der Oberflächlichkeit und weil er selbst ein wenig oberflächlich ist, hat er ihn gerne.

Das freut den Opernball, der völlig in sich ruht und dem selbst seine schrillsten Besucher nichts anhaben können. Er dient seit Jahrzehnten einer einzigen Frau, nämlich der Unterhaltung und er weiss, dass die Menschen die Freude niemals so hoch schätzen wie die Schadenfreude und sich an den kritischen Stimmen über Bekleidung, Interviewführungen oder Kommentarbegleitung mehr ergötzen, als über jedwede lobende Erwähnungen. Anlässlich der zahlreichen Begleiterscheinungen des Opernballes, wo man Kaviar, Sekt, Champagner und Brötchen präsentierte und immer wieder von der Neuausrichtung des Festes informierte, war auch eine Veranstaltung, wo man Geld für die Armen und Kranken sammelte. Zwischen einem Quadrille-Schnellkurs kam solchermaßen Herr Landau, der Präsident der Caritas,



KARL HOHENLOHE

zu Wort. Für einen kurzen Moment, machte da all die Aufregung Pause, alles Affektierte verschwand und selbst der oberflächliche Herr K. entschlöss sich, zuzuhören. Michael Landau rief den Menschen Empathie in Erinnerung, erinnerte an die Freude, Hilfsbedürftigen zu helfen und dankte den Gästen und Quadrilleschnellkursbesuchern für ihr Engagement.

Da war es für einen Augenblicke ganz still, ein paar Momente waren die Menschen geerdet, von dem Glauben an Gemeinschaft erfüllt und bevor sie es gleich wieder vergaßen, nahmen sie sich vor, hinkünftig mehr für die anderen zu tun. Wenn man manchen Quadrilleschnellkursbesucher oder Herrn K. fragt, was die eindrucksvollsten Sekunden des Opernballes 2017 waren, werden sie von dem Gesang von Jonas Kaufmann berichten, der sich mindestens genauso eingepreßt hat, wie die zwei, drei Sekunden Stille, die der Ansprache des Caritas-Präsidenten Martin Landau folgten. ///



BESUCH DER KLEINEN SCHWESTERN NACH DER HEIMREISE VOM WELTJUGENDTAG IN TSCHENSTOCHAU



Im Portrait: P. Werner

VON DER REDAKTION

P Werner, Sie gehören zu den Älteren im Oratorium des hl. Philipp Neri und gleichzeitig sind Sie von denen der Jüngste.

Als Sandwich-Oratorianer fühle ich mich pudelwohl und mein erster Besuch bei den Oratorianern in Wien geht auf den Juli des Jahres 1984 zurück. Meine Heimatstadt ist Borussia Mönchengladbach, wo Mönche schon 974 an einem klaren, glatten Bach in einem Benediktinerkloster gegründet haben. Das ist ganz schön weit weg, und doch wurde mir das Wiener Oratorium ganz nahe. Durch Paul Türks* aus dem Aachener Oratorium bin ich auf Wien aufmerksam geworden. Damals war ich Seminarist für die Diözese, aber schon seit Schulzeiten auf der Suche nach einer Weltpriestergemeinschaft ohne Armutsgeübde.

* Paul Türks ist Autor der ausgezeichneten Biographie über Philipp Neri „Feuer der Freude“.

Wie, Sie wollten als Priester reich werden?

Ganz und gar nicht. Aber die bescheidenen Verhältnisse, in denen ich aufgewachsen bin und die die Eltern mit ganz großen Anstrengungen meistert haben, halfen mir zu der Erkenntnis, gerne anderen zu helfen ohne dafür bei einem Oberen betteln gehen zu müssen. Meine Eltern kommen übrigens aus Ostpreußen,

das war das östlichste Gebiet des Deutschen Reiches. Meine Mutter musste mit ihrer Familie fliehen. Mein Vater hat seine leibliche Familie in den Kriegswirren verloren und ist als Spätaussiedler aus Polen nach Deutschland gekommen. Ich bin also ein Kind einer Flüchtlingsfamilie und fühle heute sehr stark mit denen, die sich in so erschütternden Situationen befinden.

Hat Ihre Familie nichts gegen Ihren Wunsch, Priester zu werden, gehabt?

Gott sei Dank nicht, ich habe schon früh erfahren, dass das nicht selbstverständlich ist. Meine Eltern haben immer nur darauf hingewiesen, dass mein Bruder und ich selber lernen müssten. Da könnten sie uns nicht helfen. Mein Bruder hat dann Maschinenbau studiert und ich habe mich für Theologie entschieden. Seit meiner Erstkommunion habe ich den Wunsch in mir verspürt, Priester zu werden. Während meines ganzen Lebens habe ich nie eine Erscheinung gehabt. Aber mir bleibt unvergesslich, wie der Kaplan kurz nach meiner EK gepredigt hat. Wie – wohl-

gesagt – nicht Was er gepredigt hat. Da kam in mir der Gedanke auf- „das ist vielleicht auch was für dich, Werner“. Bis heute bin ich dafür dankbar und durch alle Höhen und Tiefen hat sich dieser Anstoß, Anruf immer weiter vertieft.

Was gefällt Ihnen am Oratorium in St. Rochus?

Erstens: Das Oratorium ist mir zu einer wirklichen geistlichen Familie geworden ist. Zweitens: Familien in St. Rochus haben mir geholfen, hier in Wien leben zu können. Mir scheint das Wort des Herrn vom „Verlassen um des Himmelreiches willen“ Wirklich-



keit geworden zu sein. Ich liebe meine leibliche Familie, aber ich habe nie Heimweh gehabt. Und das ist für mich ein Kennzeichen einer echten Berufung. Dafür bin ich dankbar, Tag für Tag, dem lieben Gott, den Mitbrüdern und St. Rochus.

Sie gelten als ein toller Religionslehrer und ...

Unterbrechung... Fakt ist: Von den neun Priestern im Oratorium ist nur P. Heribert Bastel länger im Schuldienst gewesen als ich. Unmittelbar nach der Priesterweihe 1988 habe ich von meinem Schuleinsatz erfahren, seit 1995 bin ich im vollen Schuldienst. Seitdem versuche ich diese Aufgabe, wie alle anderen mir gestellten Aufgaben, mit großer Liebe und großem Einsatz anzugehen. Aber ich weiß, dass nur der Heilige Geist etwas bewirken kann. Hoffentlich bin ich ihm ein hilfreiches Werkzeug dabei.

Sie haben auch von anderen Aufgaben gesprochen ...

Jeder Mitbruder versieht seinen wichtigsten Dienst im Bereich der Sakramentenspendung, denn es geht ja um Jesus! Am Altar in St. Rochus und weit darüber hinaus, im Beichtstuhl, in der Kranken- und Altenseelsorge, in der geistlichen Begleitung von Priestern, Ordensleuten und Familienangehörigen, in der Leitung des Montagsoratoriums nach dem Beispiel des hl. Philipp Neri darf ich dienen. Es ist wunderbar, so vielen unterschiedlichen Menschen auf dem Weg eines Lebens mit Christus in Seiner heiligen Kirche beistehen zu dürfen. Die Gewissenserforschung vor meiner

eigenen Beichte ist eigentlich immer ganz leicht: Die Sünden habe ich in der vorangegangenen Woche schon gehört. Da zeigt mir der liebe Gott die Barmherzigkeit, die ich zu vermitteln habe und an der auch ich teilhaben soll. Das ist dann der eigentliche Grund echter Freude. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.“

Gibt es auch etwas, was Sie ganz besonders gerne machen?

Eigentlich bitte ich den Heiligen Geist täglich, dass ich das mir Aufgetragene gerne mache und dass Er dann wirklich alles in die Hand nimmt, wie ER es beim hl. Philipp Neri getan hat (nicht nur bei seinem Pfingsterlebnis in den römischen Sebastians-Katakomben 1544). Aber sonst darf ich hier schon sagen: Ich singe gerne und vor allem ich bin sehr gerne bei den „Brüdern und Schwestern der Straße“ in der Niederlassung der Missionarinnen der Nächstenliebe in Wien, um dort die hl. Messe zu feiern.

Möchten Sie unseren Lesern für dieses Jahr etwas Besonderes mitgeben?

Das Heimsuchungskloster feiert dieses Jahr den 300. Geburtstag (13./14. Mai). Der hl. Franz von Sales, einst selbst Oratorianer, gründete mit Johanna Franziska von Chantal den Orden der Salesianerinnen. Sein Lebensmotto war der einfache Ausspruch: Vivat Jesus – es lebe Jesus. Das sagt alles aus! Wo Jesus in einem Herzen lebt, wird Seine Liebe früher oder später verwandeln. Dann werden auch die Freude und die Demut, für die der hl. Philipp Neri bekannt ist, wachsen und anstecken. Und dann ... geht es Richtung Himmel. Und das beginnt schon im Hier und Jetzt.

Herzlichen Dank für das Gespräch und Gottes Segen. ///



P. Samir Khalil Samir SJ
100 Fragen zum Islam
Warum wir die Muslime nicht fürchten müssen

Bedeutet „Islam“ Friede? Oder sind Muslime zum „heiligen Krieg“ verpflichtet? Kann ihre Integration in westlichen Gesellschaften gelingen? Oder droht eine Islamisierung Europas? Es schwirren Schlagworte wie „Kopftuch“, „Fundamentalismus“ und „Terrorismus“ umher – für viele Menschen ist das Thema Islam mit Ängsten verbunden.

Einen besseren Informanten als den in Kairo geborenen, an der Universität Beirut lehrenden Jesuiten kann man sich kaum denken. Von zwei italienischen Journalisten

befragt gibt es eigentlich keinen Bereich, der hier nicht angesprochen wird. Das zeigen schon die Kapitelüberschriften wie ‚Die Grundlagen‘ oder ‚Kann der Islam sich ändern?‘ Im Kapitel um die rechtlichen Herausforderungen geht es u.a. um die Scharia und die Menschenrechte, um die Situation der Frau und um die Frage der Religionsfreiheit. Dem Leser wird klar, dass man kaum von dem Islam sprechen kann, genauso wenig wie von dem Christentum.

Samir geht davon aus, die Muslime stellen keine Bedrohung unserer christlich geprägten abendländischen Gesellschaft dar. Die Statistik des prozentualen Anteils der Muslime in den verschiedenen europäischen Ländern beweist tatsächlich, dass die Muslime eine die Mehrheit nicht bedrohende Minderheit sind. Nur in Frankreich liegt ihr Anteil mit 8,3% etwas höher. Da auch bei Muslimen die Geburtenrate sinkt, ist auch hier keine Sorge gerechtfertigt. Der Jesuit, einer der renommiertesten Islamwissenschaftler, nähert sich sachkundig einem emotional besetzten Thema. Prof. P. Samir Khalil Samir SJ, geboren 1938 in Kairo, verfasste 50 Bücher und über 1.000 Artikel über den Islam und den christlichen Orient.

» 224 Seiten, € 7,29

DIE CHRONIK

DURCH DIE HEILIGE TAUFGE WURDEN IN DIE KIRCHE AUFGENOMMEN:

Valerie ZELNIKER, Theodor SATORIUS-THALBORN

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN:

Karl PÖTTLER, Bernhard Hubert JENERAL, Elisabeth

KOSAK, Ingeborg HEINZ, Felicitas BRANDNER, Emmerich KALINA, Hans EBERL, Sybille HAINDL-HEINRITZ, Margareta KAISER, Dkfm. Christiana DRIMMEL, Thomas KARL, Dkfm.Dr. Hermann KRAMMER, Norbert LININGER

R.I.P

VIVADENT



WORLD OF TEETH®
Zahnlabor

Müllner & Dr. Molnar OG
www.world-of-teeth.at

Zahnersatz-Reparaturnotdienst 0664/301 50 63

Zahnkronen, Zahnprothesen, Zahnspangen, Implantate

- modernste Ausstattung
- innovative Produkte
- Qualitätsarbeit

Ganzheitlich orientierte Zahnheilkunde: kein Amalgam, Ozontherapie, Funktionskieferorthopädische Apparate (Bionator, Bilmler, Fränkel), etc.

Ordination | **Dr. Gabriella Molnar**
1030 Wien | Erdbergstraße 49/8 | 0660/315 92 90
U3 Nähe Kardinal- Nagelpl. Ausgang Kainerg. 3 Gehmin.
2460 Bruck/Leitha | Burgenlandstraße 8 | 02162/655 92

ANZEIGE

Freude am Glauben

» SONNTAGSNIDO FÜR STUDENTEN «

Auf das NIDO für Studenten hat mich P. Paul aufmerksam gemacht. Es eröffnet für alle Studenten und Jugendlichen ab 18 die Möglichkeit, sich nach der Abendmesse am Sonntag noch in gemütlichem Rahmen zu einem kleinen Impuls zusammenzufinden, gemeinsam zu beten und den Sonntag in guter Gesellschaft ausklingen zu lassen. Die Themen der Vorträge variieren dabei stark: Sei es das Sakrament der Buße oder auch Einblicke in verschiedene Berufsbilder, für Abwechslung ist jedenfalls gesorgt. Nach dem Impuls besteht die Möglichkeit, sich bei Snacks und Getränken auszutauschen oder auch kennenzulernen, und um rund 21:15 endet das NIDO für gewöhnlich mit der gemeinsamen Komplet. Der Höhepunkt des vergangenen Jahres war sicher der Ausflug in die Nuntiatur, wo wir eine private Führung von Nuntius Zurbriggen erhielten.

Persönlich gefällt mir besonders die Art der „Impulse“. Diese finden meistens in Form eines Interviews statt und sind sehr humorvoll. Die Kombination aus Impuls, Beisammensein und Gebet rundet für mich den Sonntag perfekt ab und gibt die Gelegenheit, noch einmal Kraft zu tanken, bevor die neue Woche beginnt. Wer also gerne mehr erfahren würde, sei herzlich eingeladen, sich uns sonntags nach der Abendmesse anzuschließen. /// *Josef Steger*

DAS SONNTAGSNIDO FINDET CA. ALLE 2 WOCHEN STATT. INFOS BEI P. PAUL: P.PAUL@ORATORIUM.AT

» DIE PATRIZIERRUNDEN «

Die Patrizierrunde ist eine von der Legion Mariens geführte monatliche Glaubensgesprächsrunde, zu der am Glauben Interessierte eingeladen werden. Ziel ist es, über ihn sprechen zu lernen.

Ein Laie hält ein Referat. Im folgenden einstündigen Gespräch soll das Thema von möglichst vielen Teilnehmern behandelt werden. Nach einer Pause hält der Geistliche Leiter ein kurzes Referat, in dem er zu einzelnen Beiträgen Stellung nimmt und das Thema aus seiner Sicht und Kenntnis behandelt. Nun wird das Gespräch nochmals aufgenommen und unter den neu gewonnenen Aspekten weiter diskutiert..

Durch eine gute Bekannte bin ich bereits 2012 wegen meines tiefen Interesses an Glaubensgesprächen zur Patrizierrunde gestoßen, wenngleich der Name mir anfangs wenig sagte und mich eher an das Antike Rom erinnerte. Ich gehe wahnsinnig gerne hin, da man, ob als Vortragender oder Zuhörer, viel über unseren Glauben lernen kann! Dieses ungezwungene Befassen mit ihm lege ich jedem gerne ans Herz! /// *Wolfgang Geißler*

PATRIZIERRUNDEN FINDEN IN ST. ROCHUS 2X IM MONAT STATT. TERMINE UND THEMEN FINDEN SICH IN DEN WOCHENNACHRICHTEN (WWW.ROCHUSKIRCHE.AT)

» DIE SENIORENRUNDE «

Als ich vor einigen Jahren Mitte der 60 war, hat mir Pater Werner unterbreitet, dass man in der Seniorenrunde über jemanden, der mithelfen könnte, sehr dankbar wäre. Ich habe natürlich über das Bestehen dieser Gruppe gewusst. Es wäre mir aber nicht im Traum eingefallen hinzugehen.

Ob es nun ein geschickter Schachzug des Paters war, mich dort hinzubringen oder auch nicht: er ist auf jeden Fall aufgegangen und ich bin dankbar dafür.

Von Herbst bis ins Frühjahr treffen sich Senioren und Seniorinnen (und da gibt es sogar jüngere als mich) zu abwechslungsreichen Programmen.

Begonnen wird mit einem Gesätzchen vom Rosenkranz unter Leitung von Pater Karl. Dann folgt z. B. ein Lichtbildvortrag über eine interessante Reise, eine Dichterlesung mit bekannten Autoren, ein Referat über Sicherheit im Alltag oder es stellt sich ein Orden vor – um nur einiges zu nennen.

Nicht zu vergessen ist die anschließende Jause, wo bei Kaffee und köstlichem Kuchen der Nachmittag gemütlich ausklingt. Zweimal im Jahr steht eine Ausflugsfahrt mit dem Bus auf dem Programm.

Im Herbst ist das Ziel immer Mariazell. Nach Ostern hat die sogenannte Emmausfahrt jeweils verschiedene Ziele. Ich erinnere mich gern an die Fahrt nach Maria Brünndl und ins Museumsdorf Niedersulz oder an die Fahrt in die Wachau – immer verbunden mit einer Heiligen Messe in einem Wallfahrtsort. Ja, was soll ich noch mehr schreiben? Jetzt liegt es an Ihnen, liebe Leser, die Seniorenrunde selbst einmal zu besuchen. Ich kann sie nur sehr empfehlen. /// *Christl Zuber*

DIE SENIORENRUNDE FINDET IM 2WOCHENRHYTHMUS AN MITTWOCHNACHMITTAGEN UM 15 UHR STATT. DIE TERMINE FINDEN SICH IN DEN WOCHENNACHRICHTEN (AUSHANG IN DER KIRCHE)

Wie schon in der vorhergehenden Nummer stellen wir verschiedene Angebote in St. Rochus vor, die für Menschen unterschiedlichen Alters von Interesse sein können. Teilnehmende erzählen selbst, wie sie auf diese Angebote gestoßen sind und was sie an ihnen schätzen.

» PFARRCARITAS «

Wie alles begonnen hat? In der Bibelrunde! Immer wieder hat unsere ‚Bibelmutter‘ Frau Eiselsberg uns die christliche Gretchenfrage gestellt: „Und wo sind eure Früchte?“ Nach dem Besuch eines Caritas-Seminars haben wir mit der damaligen Pfarrschwester Grete Ramharter gesprochen, die für die Caritas zuständig war. Die hat uns zur Gründung einer neuen Caritas-Gruppe geraten. Für mich ist die Zusammenarbeit in der Gruppe und vor allem das Zusammentreffen mit so vielen Notleidenden immer wieder von Neuem ein ‚Arbeitsauftrag‘ („was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ Mt 25). Wobei die Fachkompetenz von Frau Fuhrmann und anderen Beraterinnen bei mir große Bewunderung hervorruft.

INFO: Unsere Pfarrcaritas führt eine wöchentliche Sprechstunde, während der Menschen mit materiellen Bedürfnissen Rat und Hilfe praktischer und finanzieller Natur erhalten. Sie gibt Lebensmittel und Kleider aus oder unterstützt Familien mit Kindern mit Schulsachen. Sie veranstaltet in der kalten Jahreszeit regelmäßig ‚Würsteljause‘ für Obdachlose und Bedürftige. Sie organisiert verschiedene Fundraisingaktionen (Keksverkauf etc.), um die nötigen finanziellen Mittel für ihre Hilfeleistungen aufzutreiben. /// *Eva Czech*

WER GERNE MITARBEITEN MÖCHTE, KANN SICH IN DER PFARRKANZLEI ODER BEI P. FLORIAN MELDEN (066488522626)



Orthodoxie im Dritten

VON CARINA LAFITE

Teil III

Wer an einem Samstag nach neun Uhr Vormittag durch die Jaurèsgasse spaziert, kann etwas Ungewöhnliches erleben: Deutsche Gesänge und Gebete der orthodoxen Liturgie dringen aus der von 1893 bis 1899 erbauten Russisch-orthodoxen Kirche ins Freie.

Ludmilla, Mutter von vier Kindern, ist für dieses Angebot sehr dankbar: „Ich komme aus St. Petersburg, aber meine Kinder kommen mit dem Kirchenslawisch nicht so gut zu Rande und deshalb ist die deutsche Liturgie für mich eine große Hilfe in der Weitergabe meines Glaubens.“

Diesen „geistlichen Luxus“ gibt es erst seit einigen Jahren. Eine ältere Messbesucherin berichtet: „In den Siebzigerjahren trat der Klerus oft zahlreicher auf als die Gemeinde, während heute an Sonntagen kaum ein Stehplatz zu ergattern ist und an hohen Feiertagen, wie zum Beispiel zu Ostern, nur ein Bruchteil der Gläubigen Eintritt in die Kirche findet. Eine Liturgie auf Deutsch war damals undenkbar.“

Während die Russisch-orthodoxe Kirche in Wien ursprünglich als reine Botschaftskirche konzipiert war und auf eine sehr begrenzte Zahl von Mitgliedern zählen konnte, wird die Zahl der Russisch-orthodoxen Gläubigen in Österreich heute auf 40.000 geschätzt. Die Herkunft der Gläubigen hat sich im Laufe der Zeit grundlegend geändert. Dem zaristisch-russischen Bot-

schaftspersonal folgten nach der russischen Revolution von 1917 Emigranten, deren Flucht in Wien endete. Sowjetische Botschaftsangehörige verirrt sich selten in die unmittelbar benachbarte Kirche und die Gemeinde bestand vornehmlich aus postrevolutionären Emigranten, einigen konvertierten Österreichern und Mitgliedern anderer orthodoxer Gemeinschaften. Grundlegende Änderungen nahmen nach Glasnost und Perestroika ihren Lauf und die Zahl der in Österreich lebenden russischen Staatsbürger hat sich zwischen 2004 und 2014 auf 33.000 verdoppelt- laut Schätzung der russischen Botschaft leben zurzeit 100.000 Men-

schen mit russischen Wurzeln in Wien.

Der Klerus besteht teilweise aus entsandten russischen Priestern sowie aus in Österreich lebenden Orthodoxen mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Derzeit gibt es in Wien sieben Priester und drei Diakone. Der zuständige Bischof von Podolsk residiert in Moskau und reist als Administrator der Diözesen von Wien, Österreich und von Ungarn zu hohen Festtagen nach Wien. Finanziell sorgt das Moskauer Patriarchat nur zu einem kleinen Teil für den Klerus. Der entsandte Pfarrer wird voll entlohnt, die übrigen beziehen lediglich einen Anerkennungs-

beitrag und sind zum finanziellen Überleben auf einen zweiten Beruf angewiesen.

Ein Blick auf das Pfarrblatt, das auch in deutscher Sprache auf der Home Page zu finden ist, zeigt ein umfassendes tägliches Angebot von unterschiedlichen Liturgien und Bittandachten sowie vielen Beichtmöglichkeiten. Ludmilla: „Wir werden bei der Taufe gleichzeitig gefirmt und erhalten die Erstkommunion, aber danach ist es nicht erlaubt, ohne Beichte zur Kommunion zu gehen.“

Dem Fasten, als Vorbereitung auf hohe Feste, wird eine große Bedeutung zugemessen, wobei es drei Fastenkategorien gibt: Fasten ohne tierische Produkte und ohne Öl und Wein, Fasten ohne tierische Produkte mit Öl und Wein und Fisch. Außer dem großen Osterfasten gibt es die Apostelfastenzeit, das Gottesmutterfasten, das Weihnachtsfasten sowie die ständigen Fasttage jeden Mittwoch im Gedenken an den Verrat des Herrn im Rat der Juden und jeden Freitag im Gedenken an die Kreuzigung des Herrn. Mönche fasten zusätzlich an

Montagen zu Ehren der Engel.

Da heuer Ostern mit dem Osterfest anderer christlicher Kirchen zusammenfällt, beginnt das große Fasten der orthodoxen Kirche am Montag, den 27. Februar. Doch die Kirche bereitet ihre Gläubigen schon vier Wochen vor dem eigentlichen Beginn auf diese besondere Zeit vor. Die letzte Vorbereitungswoche wird im Volksmund „Maslenitsa“ (-Butterwoche) genannt, weil in dieser Woche Milch und Eierprodukte, Fisch und Alkohol erlaubt sind. Auf Fleisch, Wurst und Geflügel wird bereits verzichtet und auch Hochzeiten können dann erst wieder nach Ostern gefeiert werden. In der Butterwoche stehen Verwandtschaftsbesuche und andere Belustigungen auf dem Programm. Höhepunkt ist der Sonntag dieser Woche- der sogenannte Tag der Vergebung. Die Gläubigen bitten Gott und einander gegenseitig um Vergebung, um nicht mit Kränkungen in die Fastenzeit zu gehen.

Wer einen Besuch in der wunderschönen, dem heiligen Nikolaus geweihten Kirche in der Jaurèsgasse 2 oder in der dem heiligen Lazerus geweihten orthodoxen Kirche am Zentralfriedhof (Tor2) plant, sollte sich unbedingt das 40-minütige Video auf der Webseite russischekirche.at ansehen. Es trägt den Titel: Es geht um all das, was sowohl diejenigen wissen müssen, die in die Kirche gehen, als auch jene, die es erst beabsichtigen. Der Metropolit Hilarion Alfeev führt in diesem Film nicht nur durch die einheitliche Bauweise aller orthodoxen Kirchen, sondern erklärt auch das orthodoxe Kreuzzeichen, die Bedeutung der Ikonen und die Art und Weise ihrer Verehrung, die Sakramente sowie die wichtigsten Säulen der heiligen Liturgie. Dieser Film macht verständlich, dass alle orthodoxen Kirchen durch die gleiche Glaubenslehre, die gleiche Liturgie, die gleiche Organisation, die gleiche Kirchenstruktur und das gleiche

Kirchenrecht verbunden sind.

Wenn man in die unweit der Jaurèsgasse gelegene Veithgasse wandert und dort die ganztägig geöffnete 1890-93 errichtete und dem heiligen Slava geweihte Serbisch-orthodoxe Kirche besucht, wird man daher gut vorbereitet sein. Die Serben und Griechen teilten sich in der Monarchie die Griechenkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit am Fleischmarkt, wo es allerdings oft zu Streit über die Gottesdienstsprache kam. Kaiser Franz Josef machte dem ein Ende und stiftete gemeinsam mit dem serbischen König Milan dem Ersten den 1500 Serben orthodoxen Glaubens ein eigenes Gotteshaus. Mittlerweise gibt es für die geschätzten 300 000 Serben 18 Serbisch-orthodoxe Kirchen in ganz Österreich, die von 21 Priestern pastoral betreut werden. Bis 2011 unterstanden diese serbischen Gemeinden der Diözese für Mitteleuropa mit Sitz in Hildesheim, Deutschland. Seitdem gehören sie zu der neugegründeten Diözese Österreich und Schweiz mit Sitz in Wien, der Bischof Andrej seit dem 21. Juli 2014 vorsteht. Die Diözese unterliegt kirchenrechtlich dem Patriarchat von Belgrad. Bischof Andrej, der 8 Sprachen spricht, leitet die seit 2010 existierende Orthodoxe Bischofskonferenz, die alle in Österreich ansässigen orthodoxen Kirchen (Russisch-Serbisch-Rumänisch-Bulgarisch-Georgisch-orthodox, sowie das Patriarchat von Konstantinopel und Antiochien) vereinigt. Sie vertritt die Orthodoxen Kirchen gegenüber dem Staat Österreich und seinen Behörden und kümmert sich um die Organisation und Durchführung von Religionsunterricht,

Krankenhaus und Militärseelsorge und das im Herbst 2015 gestartete Masterstudium für Orthodoxe Religionspädagogik an der Universität Wien. Aber auch die verstärkte Jugendarbeit, die in jährlichen Panorthodoxen Jugendtreffen ihren Höhepunkt findet, ist ein wichtiges Thema.

Orthodoxie im Dritten fällt auf: Die beiden Kirchen sind übertoll und der Anteil an jungen Menschen sticht ins Auge. Für die steigende Zahl der Erwachsenentaufen musste ein Becken errichtet werden, in dem die Katechumenen in einem weißen Gewand komplett untertauchen können. Wünsche der Orthodoxen

Jugend gibt es dennoch und damit hat sich auch das erste Panorthodoxe Konzil letzten Sommer in Kreta beschäftigt: Lockerung der Fastengebote und der Ehevorschriften mit Andersgläubigen. Doch nachdem der Patriarch von Antiochia aus Damaskus und seine Amtsbrüder aus Moskau, Bulgarien und Georgien der Einladung nicht folgten und der Erzbischof von Athen das Konzil vor dem Ende verließ, weil er sich mit den extremen Positionen der Kirche von Griechenland nicht durchsetzen konnte, werden sich die Orthodoxen im Dritten noch gedulden müssen. ///

Русский Православный Кафедральный собор Свт. Николая в Вене (Московский Патриархат) Russisch - Orthodoxe Kathedrale zum hl. Nikolaus (Patriarchat von Moskau)			
		18.00	Nachtwache mit Litia
15. Februar	Mittwoch	09.00	Liturgie. BEGEGNUNG DES HERRN
16. Februar	Donnerstag	09.00	Liturgie. Nachfeier des Festes Begegnung des Herrn. Gerechter Simeon und Prophetin Anna. Apostelgleiches Nikola, Erzbischof von Japan
		17.00	Akathistos-Hymnus z. hl. Nikolaus mit Wasserweihe
17. Februar	Freitag	10.00	Bittandacht für Kinder; Totengedenken; Beichte
18. Februar	Samstag	09.00	Liturgie und Totengedenken. Samstag des Fleischverzichts
		09.00	Liturgie in der Lazaruskirche
		17.00	Nachtwache
19. Februar	Sonntag	08.00	Frühliturgie
		10.00	Spätliturgie. Sonntag des Fleischverzichts, vom Jüngsten Gericht
Butterwoche			
20. Februar	Montag	10.00	Bittandacht vor Beginn einer jeden guten Sache, Totengedenken, Beichte
21. Februar	Dienstag	09.00	Liturgie. Abschluss des Festes Begegnung des Herrn
22. Februar	Mittwoch	10.00	Bittandacht zur Muttergottesikone "Iverskaja"; Totengedenken; Beichte
23. Februar	Donnerstag	07.30	Liturgie in der JVA Josefstadt
		10.00	Bittandacht für Kranke; Totengedenken; Beichte
		17.00	Akathistos-Hymnus z. hl. Nikolaus mit Wasserweihe





Ein grandioser
Abend

ROCHUS TERMINE

HL. MESSEN

MO BIS FR	7.00 Uhr	Lateinische Messe (ausgenommen Ferien)
	8.00 Uhr	Hl. Messe
	18.30 Uhr	Hl. Messe
SA	7.00 Uhr	Lateinische Messe (ausgenommen Ferien)
	8.00 Uhr	Hl. Messe
	10.00 Uhr	Hl. Messe in der außerordentlichen Form
	18.30 Uhr	Vorabendmesse
SO	8.00 Uhr	Hl. Messe
	9.30 Uhr	Familienmesse, anschließendes Pfarrcafé
	11.00 Uhr	Lateinisches Hochamt
	18.30 Uhr	Hl. Messe

HL. BEICHTE

MO BIS FR	7.40 - 7.55 Uhr
	18 - 19.00 Uhr
SA	während der Vorabendmesse
SO	8 - 12.00 Uhr und während der Abendmesse

KANZLEISTUNDEN

MO BIS DO	9 - 12.00 Uhr (MO entfällt im Sommer)
	15 - 18.30 Uhr (entfällt im Sommer)
MI	16 - 18.00 Uhr Sprechstunden/Pfarrer (im Sommer auf Anfrage)

ANGEBOTE IN DER FASTENZEIT

KREUZWEG: jeden Freitag und jeden Sonntag um 18.00 Uhr
KINDERKREUZWEG: jeden Freitag um 16.00 Uhr
VIERTIGSTÜNDIGES GEBET
 Donnerstag, 23. März, 18.30 Uhr feierliche
 Aussetzungsmesse und Anbetung bis 22 Uhr
 Freitag, 24.3., Anbetung von 8:30 bis Samstag, 25.3. 20 Uhr (einschließlich die Nacht von Freitag auf Samstag)
 Sonntag, 26. März, ca. 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr – Das 40stündige Gebet endet mit der Monatswallfahrt um 18 Uhr.
 Sonntag, 26. März, 15.00 Uhr **EINKEHR-NACHMITTAG**
 im Pfarrsaal mit P. Johannes Cornides

OSTERN IN ST. ROCHUS

Sonntag, 9. April, **PALMSONNTAG:**
 9.00 Uhr Palmweihe am Karl-Borromäusplatz
 Donnerstag, 13. April, **GRÜNDONNERTAG:**
 8.00 Uhr Trauermette, 18.30 Uhr Hl. Messe mit Fußwaschung, Anbetung bis 22.00 Uhr
 Freitag, 14. April, **KARFREITAG:**
 8.00 Uhr Trauermette, 14.30 Uhr Kreuzwegandacht, 18.30 Uhr Liturgie, anschl. Anbetung bis 21.00 Uhr
 Samstag, 15. April, **KARSAMSTAG:**
 8.00 Uhr Trauermette, ganztägige Anbetung beim Hl. Grab, 19.45 Osterfeier am Rochusmarkt, 20.00 Uhr Oster-nachtsfeier
 Sonntag, 16. April, **OSTERSONNTAG:**
 Hl. Messen um 8.00 Uhr, 9.30 Uhr, 11.00 Uhr und 18.30 Uhr, 11.00 Uhr
 Montag, 17. April, **OSTERMONTAG:**
 Hl. Messen wie an Sonntagen

KINDERMESSEN

Kinder-Herz-Jesu-Messen, meist am ersten Freitag im Monat um 16.00 Uhr
 Ab 15.45 Uhr Vorbereitung auf die Messe und Beichtgelegenheit (7. April, 5. Mai, 2. Juni)

Spezielle Kindermesse am Sonntag, um 9.30 Uhr am 19. März, 23. April, 14. Mai

ERSTKOMMUNION

Donnerstag, 25. Mai, **CHRISTI HIMMELFAHRT:** 9.30 Uhr Erstkommunionmesse

JUNGSCHARMESSEN

Jeweils um 9.30 Uhr am Sonntag, 26. März, mit Jungscharaufnahme, Sonntag, 30. April, Donnerstag, 25. Mai, Christi Himmelfahrt, Sonntag, 25. Juni, anschl. Schlussausflug

PFARRFIRMUNG

Sonntag, 11. Juni: 11.00 Uhr Pfarrfirmung mit Firmspender Präl. Dkfm. Mag. Gregor Henckel-Donnersmarck OCist, Altabt vom Stift Heiligenkreuz

SENIORENRUNDE

14-tägig, jeweils Mittwoch um 15.30 Uhr, 8. und 22. März, 5. und 26. April, 10. Mai, Samstag, 29. April: Emmaus-fahrt-Seniorenwallfahrt

JUGENDMESSEN

Sonntag Abend, anschließend ist Anbetung in der Krypta: 19. März, 23. April, 21. Mai, 18. Juni

FRONLEICHNAM

15. Juni, feierliche Messe um 8 Uhr und Beginn der Prozession; Familienmesse um 8:45 Uhr im Arenbergpark (anschl. Prozession), 11 Uhr Pfarrfest

SIEBENKIRCHENWALLFAHRT

Donnerstag, 18. Mai, 18.00 Uhr Beginn der Wallfahrt in St. Rochus, inkl. heilige Messe in der Dominikanerkirche um ca. 18.40 Uhr

WEITERE TERMINE IN DEN WOCHENNACHRICHTEN UND UNTER WWW.ROCHUSKIRCHE.AT

PAX
 die bestattung
www.diebestattung.at

Landstraßer Hauptstraße 39
 1030 Wien

Alserbachstraße 6
 1090 Wien

Thaliastraße 61
 1160 Wien

Silbergasse 5
 1190 Wien

Maurer Hauptplatz 10
 1230 Wien

Am Hauptplatz 9
 2320 Schwechat

Rat & Hilfe von 0 bis 24 Uhr
Telefon: (01) 769 00 00